

Tagungsbericht: Wissenschaft von rechts. Antifeminismus und die Kämpfe um Wissenschaftsfreiheit

Unter dem Leitthema "**Wissenschaft von rechts. Antifeminismus und die Kämpfe um Wissenschaftsfreiheit**" fand die diesjährige Herbstakademie des Bunds demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (BdWi), dem freien Zusammenschluss von student*innenschaften (fzs) und der Österreichischen Hochschüler*innenschaft (ÖH) vom 27. bis 29. September statt. Wie bereits in den Vorjahren wurde die Veranstaltung auch von der Forschungs- und Informationsstelle beim BdWi (FIB) und der Rosa Luxemburg Stiftung (RLS) unterstützt. Wie schon im Vorjahr fand die Herbstakademie aufgrund der Kooperation mit der ÖH im bayrischen Regensburg statt.

Thematisch knüpfte die Herbstakademie an langjährige Arbeitsschwerpunkte der beteiligten Organisationen an. In der Auseinandersetzung mit rechten Tendenzen inner- und außerhalb der Hochschulen sollten neuere Entwicklungen aufgegriffen werden, etwa der erhebliche Machtzuwachs rechtsextremer Parteien und Bewegungen und die Radikalisierung der konservativer und liberaler politischer Akteure, aber auch die Problematik rechter – im besonderen auch antifeministischer – Angriffe auf die Wissenschaftsfreiheit. Ziel der Tagung war es, aktuelle Entwicklungen zu analysieren und gemeinsam Strategien zur Weiterentwicklung einer demokratischen Hochschule zu entwickeln.

Eröffnet wurde die Tagung von *Fiona Kalkstein* mit ihrem Vortrag **Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten**, in dem sie Ergebnisse der Leipziger Autoritarismusstudie, an der sie mitarbeitet, vorstellte. Leider durfte die Referentin die Daten der neuen, 12. Erhebung dieser Reihe noch nicht präsentieren, so dass sich die Darstellung auf dem Sachstand von 2022 bezog. Um diesen gewissen Mangel an Aktualität auszugleichen legte Fiona Kalkstein ihren Fokus stärker auf theoretische Aspekte des Autoritarismus. Autoritarismus ist nicht identisch mit Rechtsextremismus, aber Rechtsextremismus ist sehr gut im Befriedigen autoritärer Bedürfnisse. Die Studie von 2022 zeigte im Vergleich zu vorhergehenden Jahren einen Rückgang manifeste Zustimmung zu rechtsextremen Haltungen, insbesondere in Ostdeutschland. Grundsätzlich ist sie dort aber höher als im Durchschnitt. Auffällig ist jedoch der Anstieg antifeministischer und sexistischer Einstellungsmuster. Zu bedenken sei, dass die Gesellschaft sich – mindestens seit 2020 – in einem andauernden Krisenzustand befindet und sich Krisenphänomene häufen. Diese gesellschaftliche Krise kann kollektive Dimension annehmen und sich in jeweilige subjektive Krisen übersetzen.

Anschließend referierte *Katharina Fuchs* über den **Zugriff der extremen Rechten auf die Hochschule. Rechter Kulturkampf um die Uni**. Ausgehend von einer Begriffsdefinition des Rechtsextremismus skizzierte sie die Entwicklung der Neuen Rechten und deren Konzepte zur Intellektualisierung des Rechtsextremismus nach. Unter dem Schlagwort "Reconquista Hochschule" gelten die Unis als Agitationsschwerpunkt im strategischen Kampf der Neuen Rechten um Deutungshoheit an Hochschulen und in akademischen Milieus. Dem dienen auch Projekte wie etwa die 2021 ins Leben gerufene "GegenUni". Auch die AfD hat die Hochschulen als Kampffeld erschlossen. Sie richtet Angriffe etwa gegen einzelne Forschungsdisziplinen (Geschlechterforschung, Klimaforschung), gruppenbezogene Förderstrukturen (Gleichstellungsbeauftragte, Quotenregelungen) oder sozialkulturelle Aspekte (geschlechtergerechte Sprache, Deutsch als Pflichtsprache). Mit dem weiteren Aufbau der AfD-nahen Desiderius-Erasmus-Stiftung ist eine Festigung strukturellen Einflusses rechtsextremer Akteure an Hochschulen zu befürchten.

In seinem gemeinsam mit *Christoph Haker* erstellten Input **Wie umgehen mit Rechten auf dem Campus?** erläuterte *Lukas Otterspeer* den aktuellen Forschungsstand in der Rechtsextremismusforschung und stellte Handlungskonzepte zum Umgang damit im akademischen Raum vor. Er konstatierte zunächst, dass die Rechtsextremismusforschung Betroffene weitgehend aus der Forschung und als Teil von Lösungsansätzen

ausschließe und damit ein Erkenntnispotenzial verschenke. Im Forschungsprojekt "Wissenschaftsbezogener Rechtspopulismus/-extremismus" gehe es auch um die Wahrnehmung durch Betroffene und darauf aufbauend um sinnvolle Möglichkeiten präventiven Handelns durch Hochschulen. Im Rechtsextremismus zeige sich ein Widerspruch zwischen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit einerseits und Wissenschaftsfeindlichkeit andererseits. Wissenschaftsbezogener Rechtsextremismus treffe auf eine institutionalisierte Sprachlosigkeit und erzeuge häufig eine organisierte Vereinzelung, die dazu führe, dass Betroffene sich alleingelassen fühlten. Handlungsoptionen für die Hochschulen gäbe es reichlich und in sehr unterschiedlichen Formaten, sei es im Bereich der Forschung, durch institutionalisierte Lehrveranstaltungen, Bildung von Netzwerken und Safe Spaces, Codes of Conducts oder auch öffentliche Stellungnahmen. Veröffentlichungen dazu gibt es bislang nur wenige. Der Referent verwies aber beispielgebend auf ein kürzlich verabschiedetes Handlungskonzept der BTU Cottbus-Senftenberg.

Auf die lange Geschichte antifeministischer Strömungen ging *Juliane Lang* in ihrem Vortrag **Antifeminismus als aktuelles Kampftema** ein. Antifeminismus umfasst sehr unterschiedliche Phänomene, denen aber allen die Vorstellung einer natürlichen Ungleichheit basierend auf Geschlecht zu Grunde liegt. Die spezifischen Einzelstränge tauchen auch getrennt voneinander auf. Der zeitgenössische organisierte Antifeminismus positioniere sich in expliziter Gegnerschaft zu einem von ihm als omnipotent beschriebenen Feminismus und beziehe heteronormativ Stellung gegen die Auspluralisierung sexueller, geschlechtlicher und familialer Lebensformen. Dem Antifeminismus kommt eine Scharnierfunktion zu, da sich hier verschiedene politische Spektren verbünden: journalistische Gender-Gegner*innen, christliche Fundamentalist*innen, Maskulinistischen / Men's Right's Aktivisten, extreme Rechte, konservative Rechte ... Antifeminismus sei hier der kleinste gemeinsame Nenner einer heterogenen Rechten. Aktuell äußert sich antifeministische Politik zum einen in symbolisch stark aufgeladenen Kulturkämpfen (etwa in Debatten um die Verwendung geschlechtergerechter Sprache), aber auch in konkreter Regierungspolitik zur Einschränkung der medizinischen Versorgung von Frauen (insb. mit Hinblick auf Schwangerschaftsabbrüche).

Aufbauend auf den Erfahrungen der Tagungsteilnehmer*innen mit rechten Tendenzen in Hochschule und Gesellschaft stellte *Jonathan Dreusch* mit seinem Workshop Beispiele für **Studentischen Kampf an Universitäten gegen rechte Strömungen** vor. Zahlreiche studentische Vertretungen haben etwa Referate für Antifaschismus oder Antirassismus eingerichtet, die Informationsveranstaltungen durchführen und Publikationen herausgeben. So nimmt die Auseinandersetzung mit lokalen Strukturen rechtsgerichteter studentischer Verbindungen schon seit langer Zeit einen festen Platz an vielen Hochschulstandorten ein. Auch Protestaktionen gegen rechtsextreme Lehrende finden statt und müssen bisweilen gegen Schwierigkeiten mit den Hochschulleitungen durchgesetzt werden. Der Input wurde in der Diskussion von Teilnehmer*innen mit Beispielen aus ihren Hochschulorten ergänzt, so etwa Dresden oder Wien.

Am Vorabend der Nationalratswahlen in Österreich berichtete *Simon Neuhold* aus Wien über **Erfahrungen der KPÖplus: Erfolgreich wahlkämpfen gegen rechts?** Unter Bezug auf einige spektakuläre Wahlerfolge der KPÖ fasste er Tendenzen zusammen, die illustrieren, mit welchen strukturellen, inhaltlichen und publizistischen Mitteln es der Partei gelungen war, größere Stimmenanteile von der rechtsextremen FPÖ zu gewinnen. Neben einer klaren Fokussierung auf sozialpolitische Fragestellungen spielten hier eine niedrigschwellige Ansprache potenzieller Wähler*innen und eine hohe moralische Glaubwürdigkeit durch den Verzicht auf bestimmte Privilegien eine wesentliche Rolle. Das folgende Ergebnis der Nationalratswahl zeigte allerdings auf, dass die Erfolge der KPÖplus bislang nicht flächendeckend zu erreichen sind.

Während rechtsextreme Regierungsbeteiligungen in der Bundesrepublik Deutschland bislang nicht stattgefunden haben, war die FPÖ in Österreich seit 2000 bereits mehrfach Regierungspartei. Über die **hochschulpolitischen Erfahrungen und Strategien im Umgang mit Rechtsextremen an der Macht** erzählte *Sarah Rossmann*. Die Erfahrungen aus Österreich zeigen, dass rechte Hochschulpolitik vor allem strukturell in die Wissenschaftsfreiheit eingreift: Die staatliche Finanzierung wird gekürzt, Privatisierungen im

Hochschulsektor vorangetrieben. Mit der Einführung sogenannter "UniversitätsRäte" wurde die Hochschulautonomie massiv eingeschränkt. Einschränkungen betreffen auch den freien Hochschulzugang – die stärkere Bindung an Kriterien von "Leistung und Wettbewerb" verstärkt die Benachteiligung marginalisierter Bevölkerungsgruppen. Darüberhinaus streben rechtsextreme Parteien auch zielgerichtete Eingriffe in Inhalte von Forschung und Lehre an. Insbesondere die Gender- und Klimaforschung sollen aus den Hochschulen entfernt werden.

Die Tagung endete mit einer **Abschlussdiskussion**, die noch offene Fragen aufgriff und versuchte, Handlungsoptionen für hochschulpolitische Akteur*innen zu entwickeln. Angemerkt wurde hier, dass es keine sichtbaren umfassenden Strategien zum Aufbau von antifaschistischer Gegenmacht an der Hochschule gebe. Es sei aber sinnvoll, die im Lauf der Tagung erwähnten Handlungsempfehlungen in einer gebündelten Zusammenstellung zu publizieren. Darin sollten auch Fragen von bedrohter Inklusion – die in der Herbstakademie zu kurz kamen – aufgegriffen werden. Die Veranstalter*innen streben an, eine entsprechende Publikation in nächster Zeit zu erstellen.

Tagungsprogramm:

Freitag, 27.9.

13:30 Uhr: Anreise, Eröffnung und Begrüßung

14:15 Uhr: **Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten**. Erkenntnisse der Leipziger Autoritarismus Studie, Input: **Dr. Fiona Kalkstein** (Else-Frenkel-Bunswik-Institut der Universität Leipzig)

16:00 Uhr: **Kulturkampf um den Campus: Zugriffe der extremen Rechten auf die Uni**, Referentin: **Katharina Fuchs** (Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Bayern)

Samstag, 28.9.

9:00 Uhr: Abwehr rechter Angriffe im Hochschulbereich: "**Wie umgehen mit Rechten an Hochschulen?**", Referent: **Dr. Lukas Otterspeer** (TU Dortmund)

10:45 Uhr: **Antifeminismus als aktuelles Kampftema**, Input: **Juliane Lang** (Universität Gießen)

14:00 Uhr: **Studentischer Kampf an Universitäten gegen rechte Strömungen**, Input: Jonathan Dreusch (fzs)

16:00 Uhr: **Erfolgreich wahlkämpfen gegen rechts?** Das Beispiel KPÖplus, Diskussion mit **Simon Neuhold** (KSV LiLi)

Sonntag, 29.9.

9:00 Uhr: **Rechtsextreme an der Macht**. Hochschulpolitische Erfahrungen und Strategien (Sarah Rossmann, Österreichische Hochschüler*innenschaft)

11:00 Uhr: **Abschlussdiskussion**

12:15 Uhr: Verabschiedung und Ende